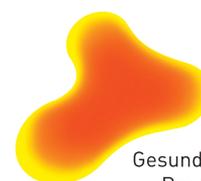


# Langfristige Strategie von Gesundheitsförderung Schweiz

Gemeinsam Chancen schaffen.



Gesundheitsförderung Schweiz  
Promotion Santé Suisse  
Promozione Salute Svizzera

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Gesundheitsförderung Schweiz  
Dufourstrasse 30  
Postfach 311  
CH-3000 Bern 6  
Tel. +41 (0)31 350 04 04  
Fax +41 (0)31 368 17 00  
office.bern@promotionsante.ch  
www.gesundheitsfoerderung.ch

Promotion Santé Suisse  
Avenue de la Gare 52  
Case postale 670  
CH-1001 Lausanne  
Tél. +41 (0)21 345 15 15  
Fax +41 (0)21 345 15 45  
office@promotionsante.ch  
www.promotionsante.ch

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Absicht</b> .....	<b>5</b>
<b>2. Grundsätze</b> .....	<b>6</b>
<b>3. Ziele</b> .....	<b>8</b>
<b>3.1 Gesundheitsförderung und Prävention stärken</b> .....	<b>8</b>
<b>3.2 Gesundes Körpergewicht</b> .....	<b>9</b>
<b>3.3 Psychische Gesundheit – Stress</b> .....	<b>10</b>
<b>4. Umsetzung</b> .....	<b>12</b>
<b>4.1 Vierjahreszyklus</b> .....	<b>12</b>
<b>4.2 Handlungsebenen – Verhältnisse und Verhalten</b> .....	<b>12</b>
<b>4.3 Akteure und Partner – öffentliche und private</b> .....	<b>13</b>
<b>4.4 Aktivitäten und Verwendung der Mittel – Strategische Programme</b> .....	<b>15</b>
<b>4.5 Methoden – Qualität und Wirkung</b> .....	<b>17</b>
<b>4.6 Zielgruppen und Settings</b> .....	<b>17</b>
<b>5. Ressourcen</b> .....	<b>19</b>
<b>5.1 Personelle Ressourcen</b> .....	<b>19</b>
<b>5.2 Organisation</b> .....	<b>19</b>
<b>5.3 Finanzielle Ressourcen</b> .....	<b>20</b>
<b>6. Monitoring, Controlling, Evaluation</b> .....	<b>21</b>



# 1. Absicht

## Wirksam zu einer gesünderen Schweiz beitragen

Die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz leistet einen wichtigen Beitrag an die Verbesserung der Gesundheit der schweizerischen Bevölkerung. Das Gesetz beauftragt die Stiftung, Massnahmen zur Förderung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten anzuregen, zu koordinieren und zu evaluieren (Artikel 19) und regelt deren Finanzierung (Artikel 20)<sup>1</sup>. Vorliegende Strategie erläutert die Grundsätze der Stiftung und setzt die thematischen Schwerpunkte ihrer Tätigkeit fest, in denen sie in führender Rolle die Arbeiten koordiniert. Die Stiftung fördert den wirtschaftlichen Einsatz der Mittel für die Gesundheitsförderung und die Prävention in der Schweiz.

Das langfristige Ziel ist eine gesündere Schweiz. Ihre Arbeit orientiert die Stiftung an der *Ottawa Charta*<sup>2</sup>. Diese geht von einem umfassenden Gesundheitsverständnis unter Einbezug der Lebenswelten (Arbeit, Schule, soziales Umfeld, Familie), der Politik (Rahmenbedingungen) und der persönlichen Gesundheitskompetenz aus.

Die Menschen sind informiert, fähig und motiviert, die eigene Lebensweise so zu gestalten, dass sie der Gesundheit und dem Wohlbefinden förderlich ist und zu einer erhöhten Lebensqualität führt. Möglichst optimale gesellschaftliche Rahmenbedingungen unterstützen diesen Prozess.  
(Vision der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz im Leitbild 2002)

Was die Stiftung unter Gesundheitsförderung und Prävention versteht:

Ziel von **Gesundheitsförderung** ist es, persönliche und soziale Ressourcen für Gesundheit zu stärken (salutogenetischer Ansatz). Es geht darum, gesellschaftliche Verhältnisse (Lebenswelten) zu schaffen, welche die Individuen und Gruppen befähigen, die eigene Lebensweise so zu gestalten, dass sie der Gesundheit und dem Wohlbefinden förderlich ist und zu erhöhter Lebensqualität führt. Ziel von **Prävention** ist es, Risikofaktoren, die Krankheiten begünstigen oder auslösen, zu reduzieren oder abzuschwächen. (Leitbild 2002)

Gesundheitsförderung als allgemeine Verbesserung der Gesundheit und Prävention als Vermeidung von bestimmten Krankheiten stehen im Sinne eines Kontinuums in engem Bezug zueinander und ergänzen sich gegenseitig. Gesundheitsförderung und Prävention gehören zu den Stützen eines wirksamen Gesundheitssystems. Die Stiftung koordiniert die Arbeiten auf nationaler Ebene und leitet Programme zur Erreichung ihrer strategischen Ziele.

## Fokussierung für gezielte Wirkung

Die Stiftung versteht sich als Teil von *Public Health* und leistet in ihren thematischen Schwerpunktbereichen eine führende Rolle. Mit der vorliegenden Strategie fokussiert die Stiftung ihre Arbeit auf drei ausgewählte strategische Bereiche mit dem Ziel höherer Wirksamkeit und Sichtbarkeit ihres Beitrages an Gesundheitsförderung und Prävention.

<sup>1+2</sup> Fussnoten siehe Seite 22

## 2. Grundsätze

Gesundheitsförderung Schweiz stützt ihre Arbeit auf zentrale Grundsätze. Diese bilden den inneren Zusammenhalt und werden von den Verantwortlichen und Mitarbeitenden der Stiftung geteilt und gelebt. Nach aussen informieren und orientieren die Grundsätze die Akteure im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention über die Ansprüche der Stiftung an sich selbst und an die Partner im Rahmen einer Zusammenarbeit.

### **Nachhaltigkeit**

Gesundheitsförderung Schweiz zielt mit ihren Massnahmen auf die nachhaltige Verbesserung der Gesundheit der schweizerischen Bevölkerung. Sie verpflichtet sich der Nachhaltigen Entwicklung und leistet einen Beitrag an die Verbesserung der Gesundheit in ihrer qualitativen, sozialen und ökonomischen Dimension. Die Stiftung verfolgt dabei den multisektoriellen Ansatz und berücksichtigt die Zuständigkeiten, Spezifitäten und Kompetenzen ihrer Partner und anderer Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention.

### **Wirtschaftlichkeit – Kohärenz – Kompetenz**

Bessere Gesundheit und höhere Lebensqualität der Bevölkerung vermindern die krankheitsbedingten volkswirtschaftlichen Kosten. Die Stiftung setzt ihre Mittel unter Berücksichtigung von Effizienz und Effektivität so ein, dass sie die grösstmögliche gesundheitsfördernde Wirkung erzielen. Sie achtet auf die Kohärenz ihrer Arbeit – die verschiedenen Massnahmen sind kohärent auf das Ziel bessere Gesundheit ausgerichtet. Die Stiftung verpflichtet sich dem Grundsatz der Kompetenz gemäss dem *Best practice*-Ansatz – das zurzeit Bestmögliche bestmöglichst zu tun. Sie stellt ihr Wissen auch den Partnern zur Verfügung und fördert so den Prozess des kontinuierlichen Lernens und Entwickelns bei sich und bei den Partnern.

### **Anwaltschaftliches Eintreten – Dialog**

Mit dem Grundsatz des anwaltschaftlichen Eintretens (*advocacy*) tritt die Stiftung ein für die Interessen der Bevölkerung für bessere, verbindlich geregelte Rahmenbedingungen für die Gesundheitsförderung und die Prävention. Sie stärkt den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen der Gesundheitsförderung und der Prävention mit der Wissenschaft, der Politik, der Arbeitswelt und der Zivilgesellschaft. Offene und transparente Kommunikation und Information prägen die Beziehungen der Stiftung nach innen und nach aussen.

### **Partnerschaftliche Zusammenarbeit**

Die Stiftung ist sich bewusst, dass die grosse Herausforderung im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention nur gemeinsam mit engagierten Partnern und vielfältigen Akteuren bewältigt werden kann. Gesundheitsförderung Schweiz nimmt in den in dieser Strategie festgehaltenen drei thematischen Bereichen die Führungsrolle wahr. Sie leitet den Umsetzungsprozess, wobei Konzeption und Durchführung von Programmen und Projekten in partnerschaftlich ausgehandelter Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Akteuren erfolgt.

### **Chancengleichheit**

Gesundheitsförderung Schweiz schliesst alle in der Schweiz lebenden Menschen in ihre Ziele und Aktivitäten ein. Sie berücksichtigt kulturelle, geschlechts- und schichtspezifische, religiöse, ethnische und regionale Unterschiede und trägt der Mehrsprachigkeit der Schweiz Rechnung. Alle Menschen sollen fairen und gerechten Zugang zu den Ressourcen für Gesundheit haben und die gleiche Möglichkeit, ihre Gesundheit zu entwickeln und zu erhalten. Im Sinne der gesundheitlichen Chancengleichheit richtet die Stiftung ein besonderes Augenmerk auf die gesundheitlich marginalisierten Gruppen. Chancengleichheit ist auch ein Querschnittsthema für die Stiftung und wird auf allen Ebenen und in allen Bereichen berücksichtigt.

## 3. Ziele

Die Stiftung setzt sich klare strategische Ziele, welche sie mit Engagement im von ihr geführten Prozess zusammen mit Ihren Vertragspartnern und weiteren Akteuren bis 2018 in drei Etappen mit Vierjahreszyklus erreichen will. Die Strategie vermittelt Steuerungshilfen zur Erreichung der strategischen Langfristziele, welche für die Umsetzung in Etappenzielen präzisiert werden. Entsprechend ihren Grundsätzen fokussiert die Stiftung ihre Arbeit auf ausgewählte Bereiche der Gesundheitsförderung und Prävention, wo sie nachhaltig wirksame Programme und Projekte initiiert, fördert und die Umsetzung koordiniert.

Für die Wahl der drei strategischen Bereiche stützte sich die Stiftung auf folgende Kriterien ab:

- **Relevanz:** Der ausgewählte Bereich ist von hoher Relevanz für Gesundheitsförderung und Prävention.
- **Bedeutung des Problems:** Das Problem ist von grossem Ausmass für Bevölkerung und Gesellschaft und stellt eine wachsende Herausforderung dar.
- **Machbarkeit:** Interventionen im Bereich sind machbar.
- **Zuständigkeit:** Die Zuständigkeit liegt bei den Kantonen.

Auf der Grundlage dieser Kriterien hat die Stiftung ein übergeordnetes strategisches Ziel und zwei inhaltliche Schwerpunkte festgelegt. Sie setzt sich in den drei Bereichen qualitative und quantitative strategische Ziele, welche für die Umsetzung in Etappen präzisiert werden.

### 3.1 GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION STÄRKEN

#### Übergeordnetes strategisches Ziel

Übergeordnetes, langfristiges strategisches Ziel von Gesundheitsförderung Schweiz ist die Stärkung und Verankerung von Gesundheitsförderung und Prävention in der Bevölkerung, Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Die Förderung und Erhaltung der Gesundheit der schweizerischen Bevölkerung ist eine umfassende strategische Aufgabe, die grundsätzlich alle Sektoren des politischen Handelns und alle Ebenen der Aktivitäten betrifft. Die Stiftung regt Prozesse an und unterstützt Anliegen, welche Gesundheitsförderung und Prävention ermöglichen und stärken.

Zielsetzung 2018	Wie wir das Ziel messen
<b>Gesundheitsförderung und Prävention sind etabliert, institutionell verankert und vernetzt.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle Kantone haben eine Politik für Gesundheitsförderung und Prävention, überprüfen diese regelmässig und setzen sie um.</li> <li>• Alle Kantone haben Beauftragte für Gesundheitsförderung und Prävention bestimmt.</li> <li>• Die wichtigsten Kranken- und Unfallversicherer sowie die wichtigsten Verbände haben eine Politik für Gesundheitsförderung und Prävention und Umsetzungsprogramme.</li> <li>• Der Grossteil der Bevölkerung ist überzeugt, dass Gesundheitsförderung und Prävention einen entscheidenden positiven Einfluss auf die Gesundheit und auf die Lebensqualität haben (Gesundheitsbefragungen).</li> </ul>

Mit dem übergeordneten strategischen Ziel «Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention» leistet die Stiftung einen wichtigen Beitrag zur breiten Sensibilisierung und zur verbindlichen Verankerung im Politikbereich sowie zur Vernetzung der verschiedensten Akteure auf allen Ebenen. Sie schafft so auch förderliche Rahmenbedingungen und die notwendigen Voraussetzungen für erfolgreiche Arbeit in den beiden aufgrund ihrer Dringlichkeit und mit dem Anspruch der nachhaltigen Verbesserung ausgewählten thematischen Bereichen «Gesundes Körpergewicht» und «Psychische Gesundheit – Stress».

### 3.2 GESUNDES KÖRPERGEWICHT

In allen industrialisierten Ländern stellen Übergewicht und Adipositas bei Erwachsenen und zunehmend auch bei Jugendlichen und Kindern ein wachsendes gesellschaftliches Problem dar. Die Wissenschaft spricht aufgrund der raschen Verbreitung von Übergewicht und Adipositas von einer Epidemie. Auch die Schweiz weist alarmierende Werte aus: ein Drittel der Bevölkerung ist übergewichtig. Männer sind stärker betroffen als Frauen; die unteren sozialen Schichten stärker als die anderen. Starkes Übergewicht verkürzt die individuelle Lebenserwartung aufgrund von Folgekrankheiten wie Diabetes, Herzkrankheiten oder hoher Blutdruck. Hinzu kommen ein erhöhtes Krebsrisiko und die negativen psychischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen. Die durch die Folgekrankheiten von Übergewicht verursachten volkswirtschaftlichen Kosten werden in der Schweiz auf rund 2,7 Milliarden Franken im Jahr geschätzt.

Die Ursachen und Risikofaktoren für Übergewicht und Untergewicht – letzteres vor allem bei jungen Frauen – sind vielfältig, sie sind jedoch weitgehend bekannt und wissenschaftlich erwiesen. Die Interdependenz zwischen gesundem Gewicht und psychischer Gesundheit ist gross. Aktivitäten in diesen beiden Bereichen setzen einen möglichst integralen Ansatz voraus, welcher besonders auch die psychosozialen Determinanten und die Schnittstellen beider Problembereiche einbezieht.

Mit einer sowohl die Verhältnisse wie das Verhalten einschliessenden Strategie für «gesundes Körpergewicht» will Gesundheitsförderung Schweiz zu einer Trendumkehr in die gesunde Richtung beitragen mit dem Ziel, den Anteil der Bevölkerung mit einem gesunden Körpergewicht zu erhöhen (gemäss den Daten der Schweizerischen Gesundheitsbefragung, Basis ist die Befragung 2002). Die Stiftung berücksichtigt in ihren Massnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention das Zusammenspiel von Rahmenbedingungen in Wirtschaft und Gesellschaft (einschliesslich förderlicher Infrastrukturen), genetischer Veranlagung und persönlichem Verhalten. Förderliche Rahmenbedingungen, ausreichende Bewegung und gesunde Ernährung sind zentrale Ansatzpunkte des Programms. Dabei kann an bereits entfaltete Aktivitäten angeknüpft und auf gemachte Erfahrungen zahlreicher Programme auf nationaler und internationaler Ebene aufgebaut und Synergien können genutzt werden. Alle Leute sollen in ihren Fähigkeiten gestärkt werden, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu einem gesunden Gewicht beizutragen.

---

#### Zielsetzung 2018

#### Wie wir das Ziel messen

**Erhöhung des Anteils der Bevölkerung mit einem gesunden Körpergewicht.**

- Schweizerische Gesundheitsbefragung, Jugendbefragungen
  - Die Stiftung entwickelt in Zusammenarbeit mit kompetenten Institutionen Indikatoren zur Trendmessung
-

### 3.3 PSYCHISCHE GESUNDHEIT – STRESS

Die psychische Gesundheit ist integraler Teil der umfassend verstandenen Gesundheit und trägt wesentlich zu einer guten Lebensqualität bei. Die Ursachen für psychische Probleme sind sehr komplex. Gesundheitsförderung Schweiz konzentriert sich in diesem vielschichtigen Arbeitsfeld auf den Stress als eine wichtige Ursache für psychisches Leiden und für körperliche Beschwerden. Dieser äussert sich als belastende Beanspruchung, wenn zwischen inneren und äusseren Anforderungen und Belastungen und den verfügbaren körperlichen, psychischen und sozialen Ressourcen ein Ungleichgewicht besteht. Dieses kann das Resultat sowohl von Überforderung als auch von Unterforderung sein.

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium weist aus, dass psychische Störungen in der Schweiz im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hoch sind. Rund die Hälfte der Bevölkerung leidet mindestens einmal in ihrem Leben an psychischen Problemen und deren Folgekrankheiten wie depressive Störungen und Suizidalität. Lang andauernde Einschränkungen und gesellschaftlicher Ausschluss sind oft die Folge. Frauen schätzen ihr psychisches Wohlbefinden als schlechter ein als Männer und suchen häufiger professionelle Hilfe. Die Suizidrate liegt in der Schweiz mit 19 auf 100 000 Personen erschreckend hoch (vier Todesfälle pro Tag). Männer begehen häufiger Suizid als Frauen. Junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren und Männer ab 50 Jahren gelten als Risikogruppe für psychische Probleme. Psychisch verursachte Invalidität nimmt zu (IV-Rentenanteil). Psychisches Leiden hat gravierende Folgen auf die persönliche Lebensqualität und verursacht hohe volkswirtschaftliche Kosten. Allein die Folgekosten von arbeitsbedingtem Stress werden in der Schweiz auf 4,2 Milliarden Franken im Jahr geschätzt (Studien des seco zu den stressbedingten volkswirtschaftlichen Kosten).

Die Verbesserung des psychischen Wohlbefindens der Bevölkerung ist eine höchst anspruchsvolle Herausforderung an Wirtschaft und Gesellschaft. Grosse Bedeutung haben vom Einzelnen nicht beeinflussbare soziale und ökonomische Faktoren. Förderliche Strukturen und die individuelle Fähigkeit zur aktiven Lebensgestaltung sind entscheidend für das psychische Wohlbefinden. Die Daten der Schweizerischen Gesundheitsbefragung liefern wichtige Angaben, wie die Menschen sich fühlen und wie sie ihr Leben meistern (insbesondere die Mastery-Frage betreffend das Gefühl, Kontrolle über sein Leben zu haben).<sup>3</sup> 2002 hatten zwei Drittel der Befragten das Gefühl, keine oder zu geringe Kontrolle über das eigene Leben zu haben. Gesundheitsförderung Schweiz will einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung der psychischen Gesundheit der schweizerischen Bevölkerung leisten mit dem Ziel, zusammen mit Partnern und anderen Akteuren sowohl die Strukturen wie die individuellen Fähigkeiten zugunsten möglichst guter psychischer Gesundheit zu verbessern. Sie arbeitet mit verschiedenen Settings, darunter auch mit den Betrieben für die Reduktion von arbeitsbedingtem Stress und seinen Folgen. Hier baut die Stiftung auf die guten Erfahrungen der betrieblichen Gesundheitsförderungsprogramme auf.

Generell zielen Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention in diesem strategischen Bereich darauf hin, dass sich eine Kultur der Wertschätzung und Anerkennung in Arbeitswelt und Gesellschaft etabliert.

---

<sup>3</sup> Fussnote siehe Seite 22

Zielsetzung 2018	Wie wir das Ziel messen
<p><b>Mehr Menschen verfügen über eine bessere Fähigkeit, ihr Leben zu gestalten und zu kontrollieren. Dies verbessert die psychische Gesundheit und verringert die stressbedingten Krankheitsfolgen.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schweizerische Gesundheitsbefragung (Mastery-Frage)</li> <li>• Nationale Jugendbefragungen</li> <li>• Die Stiftung entwickelt zusammen mit kompetenten Institutionen Indikatoren zur Trendmessung</li> </ul>

### Schnittstellen und Synergien

«Gesundes Körpergewicht» und «Psychische Gesundheit – Stress» weisen enge Verknüpfungen und zahlreiche Schnittstellen auf, an denen Massnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention besonders wirksam sind. Die gegenseitigen Implikationen zwischen den Bereichen sind auch ein Potenzial für Synergien, welche die Stiftung mit gezielten Massnahmen zur Verbesserung der Gesundheit und für bessere Prävention fördert.

### Interventionen leisten Beitrag an Zielerreichung

Auf der Ebene der Aktivitäten werden Inhalte so ausgewählt, dass sie einen wirksamen Beitrag an die strategischen Ziele der Stiftung leisten. Für die Wahl der unterstützten Projekte gelten grundsätzlich die Kriterien Relevanz, Bedeutung des Problems (Bedürfnisse) sowie die Machbarkeit, und die Projekte müssen den Ansprüchen der Stiftung an Qualität und Wirkung genügen. Die Detailkriterien werden in der Umsetzungsplanung ausgearbeitet.

## 4. Umsetzung

### 4.1 VIERJAHRESZYKLUS

Die Umsetzung der vorliegenden Strategie mit Horizont 2018 wird in drei Etappen von jeweils vier Jahren konzipiert und realisiert. Dabei entfaltet und unterstützt die Stiftung Aktivitäten sowohl auf der strukturellen Ebene zur Verbesserung der Verhältnisse wie auf der individuellen Ebene zur Verbesserung des Verhaltens. Die Steuerung erfolgt durch die strategischen Programme, für die jeweils konkrete Etappenziele erarbeitet werden. Die Stiftung ist dem Grundsatz partnerschaftlicher Zusammenarbeit verpflichtet, und staatliche und private Akteure spielen eine aktive Rolle in der Gestaltung und sind von zentraler Bedeutung für die Umsetzung der Programme. Die genauen Zusammenarbeitsformen mit Bund, Kantonen und Gemeinden, Organisationen der Zivilgesellschaft, Versicherern und der Wirtschaft werden im Rahmen der strategischen Programme jeweils konkretisiert und etabliert. Konkret werden die Programme gemeinsam mit Vertretungen des Bundes, der Kantone, der Versicherer, der Gremien der Stiftung (Stiftungsrat und Beirat), der Organisationen der Zivilgesellschaft und mit Fachleuten erarbeitet. Diese definieren für jeden strategischen Bereich die Etappenziele, bestimmen die notwendigen Indikatoren und Massnahmen. Neue Aktivitäten der Stiftung werden mit bereits laufenden Aktivitäten anderer Akteure koordiniert.

Einen hohen Stellenwert hat auch die innerbetriebliche Entwicklung der Stiftung. Für jede Phase werden die Prozesse und Abläufe definiert und den Entwicklungen angepasst.

### 4.2 HANDLUNGSEBENEN – VERHÄLTNISSE UND VERHALTEN

Für die Umsetzung der Strategie durch Massnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention wählt die Stiftung den integralen Ansatz unter Einbezug sowohl der Verhältnisse (Rahmenbedingungen) wie des Verhaltens auf individueller Ebene. Verhältnisse und Verhalten beeinflussen sich gegenseitig und sind voneinander abhängig.

#### **Gesundheit fördernde Verhältnisse**

Von strategischer Bedeutung für Gesundheitsförderung und Prävention auf der strukturellen Ebene sind gute Rahmenbedingungen, welche durch eine kohärente gesundheitsfördernde Gesamtpolitik positiv beeinflusst werden. Diese Rahmenbedingungen prägen die Lebenswelten der Menschen und hängen von den verschiedensten Einflussfaktoren ab wie Gesetze, Arbeitsbedingungen, Infrastrukturen, Dienstleistungsangebote, Lebensmittelpreise, Wohnungsmarkt. Die Lebenswelten der Menschen sollen möglichst so gestaltet werden, dass sie der Gesundheit zuträglich sind und diese fördern. Die Stiftung engagiert sich auf nationaler Ebene für eine schweizerische Gesundheitspolitik mit klaren Gesundheitszielen. Die Schweiz als Mitglied der Weltgesundheitsorganisation WHO ist aufgefordert, eine solche nationale Gesundheitspolitik und nationale Strategien zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung zu entwickeln. Die Verantwortung für die Gesundheit der Bevölkerung liegt prioritär bei den Kantonen. Kantone und Gemeinden sind deshalb besonders wichtige Akteure in der Schaffung günstiger Rahmenbedingungen. Die Stiftung sieht ihre Rolle primär darin zu sensibilisieren, Prozesse anzustossen und die Arbeit zu koordinieren. Sie engagiert sich speziell im anwaltschaftlichen Eintreten für Gesundheitsförderung und Prävention.

### Gesundheit förderndes Verhalten

Das Verhalten auf der individuellen Ebene wird durch viele Faktoren bestimmt; nicht alle sind direkt beeinflussbar. Zu den wichtigsten Faktoren, auf die gestaltend Einfluss genommen werden kann, zählen:

- **Eigenverantwortung:** Die Stiftung fördert und stärkt die Eigenverantwortung und trägt mit Programmen und Projekten zu einer besseren Lebensqualität und zu höherem gesellschaftlichem Wohlbefinden bei.
- **Gesundheitskompetenz:** Gesundheit ist sowohl eine Frage des Wollens wie auch des Könnens. Nebst dem Willen erfordert Gesundheit wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen. Gesundheitsförderung Schweiz arbeitet mit dem Konzept der Gesundheitskompetenz (*health literacy*). Die Menschen werden motiviert und befähigt, ihre Lebensweise so zu gestalten, dass sie für die Gesundheit förderlich ist. Dazu gehört der Zugang zu Wissen und Informationen und die Fähigkeit, diese auch verstehen, kritisch hinterfragen und gesundheitsfördernd umsetzen zu können.
- **Empowerment** bezeichnet die Fähigkeit des Menschen zu selbstbestimmtem Handeln und umfasst im Bereich Gesundheit die Kontrolle über Entscheidungen und Handlungen, welche die Gesundheit beeinflussen. Die Befähigung der Menschen zusammen mit der Stärkung der Strukturen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen fördert das Empowerment auf der persönlichen wie auf der institutionellen Ebene. Empowerment tangiert wichtige politische und soziale Fragen. Hier ist auch der Bereich, wo sich Gesundheitsförderung Schweiz besonders für Chancengleichheit einsetzt.
- **Partizipation** und Empowerment beeinflussen sich gegenseitig. Partizipation bedeutet, dass die Menschen an der gesellschaftlichen Organisation teilhaben und an gesellschaftlichen Entscheidungen teilnehmen. Für die Gesundheit bedeutet Partizipation die aktive und gestaltende Einflussnahme der Menschen auf ihre Lebensbedingungen.

### 4.3 AKTEURE UND PARTNER – ÖFFENTLICHE UND PRIVATE

Für die Umsetzung der Strategie und zur Erreichung der strategischen Ziele arbeitet die Stiftung mit öffentlichen und privaten Akteuren und Partnern zusammen. Sich den grossen Herausforderungen stellen und die hoch gesteckten strategischen Ziele erreichen – dies kann nur gemeinsam mit dem Bund, den Kantonen und Gemeinden, den Versicherern sowie weiteren engagierten Akteuren der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft zum Erfolg führen. Die vorliegende Strategie ist die Grundlage für diese Zusammenarbeit. Gesundheitsförderung Schweiz ist allen, welche ihre Arbeit an der vorliegenden Strategie ausrichten und mit welchen eine Zusammenarbeit vereinbart wird, ein guter und verlässlicher Partner.

Die Stiftung knüpft strategische Allianzen, initiiert Prozesse, macht Ausschreibungen, vergibt Leistungsaufträge und unterstützt finanziell Programme und Projekte. Sie vereinbart mit Bund, Kantonen und Versicherern die Aufgaben und die Zuständigkeiten. In keiner Weise ersetzt die Stiftung das notwendige Engagement von Bund, Kantonen und Gemeinden im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention, sondern ergänzt, stärkt und koordiniert dieses. Als gesamtschweizerische Institution nimmt die Stiftung in den drei strategischen Bereichen «Gesundheitsförderung und Prävention stärken», «Gesundes Körpergewicht», «Psychische Gesundheit – Stress» die nationale Führungsrolle wahr.

### **Bund – Kantone – Gemeinden**

**Bund:** Verschiedene Bundesstellen sind wichtige Partner auf Bundesebene, insbesondere das Bundesamt für Gesundheit. Die Zusammenarbeit erfolgt auf der Basis gemeinsam geklärter Rollenteilung und folgt dem Prinzip der Komplementarität im Sinne sich ergänzender Massnahmen zur Optimierung der Strategie. Konkurrenz und Doppelspurigkeiten werden vermieden und Synergien genutzt.

**Kantone:** Die Kantone sind zentrale Akteure sowohl in der Gestaltung wie in der Umsetzung. Die Fokussierung der Stiftung auf ausgewählte strategische Bereiche erleichtert die Zusammenarbeit zwischen Stiftung und Kantonen, verbessert die Kohärenz und erhöht die Wirkung. Die Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und den Kantonen erfolgt im Rahmen der strategischen Programme, welche jeweils für vier Jahre konzipiert sind. Die Stiftung fördert besonders auch die regionale und thematische Vernetzung der Kantone untereinander. Sie erarbeitet zusammen mit ihnen Module für Gesundheitsförderung und Prävention, die replizierbar sind und so die Kosten in Grenzen halten. Grundsätzlich werden die Kantone systematisch über die Aktivitäten der Stiftung in ihrem Hoheitsgebiet informiert.

**Gemeinden:** Für die Stiftung sind die Gemeinden ein wichtiges Setting bei ihren Aktivitäten, denn sie sind besonders gut positioniert für das Sensibilisieren und Informieren der Bevölkerung sowie für die bevölkerungsnahen Umsetzung. In Absprache mit den Kantonen stösst die Stiftung Prozesse in den Gemeinden an und unterstützt sie bei der Umsetzung.

### **Wirtschaft**

**Versicherer:** Die Kranken- und Unfallversicherer haben über die obligatorische Grundversicherung einen «direkten Draht» zu allen in der Schweiz lebenden Personen. Sie können Anreize schaffen für gesundheitsförderndes Verhalten. Sie sind auch wichtige Interessensvertreter auf der Ebene der Politik und haben Einfluss auf die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen. Als Träger der Stiftung engagieren sich die Versicherer besonders in der Gesundheitsförderung und Prävention. Die Stiftung unterstützt sie und erarbeitet zusammen mit ihnen – analog wie für die Kantone – auf die Bedürfnisse der Branche angepasste Module für Gesundheitsförderung und Prävention. Die Module der Kantone und der Versicherer ergänzen sich.

**Private und öffentliche Unternehmen:** Kleine, mittlere und grosse Unternehmen spielen eine wichtige Rolle für die Gesundheitsförderung. Sie und ihre Interessenverbände stehen in einer besonderen Verantwortung sowohl auf der Ebene der Verhältnisse wie des Verhaltens. In der Rolle als Arbeitgeber sind sie mitverantwortlich für die Gesundheit ihrer Arbeitnehmenden; über Angebot und Nachfrage von Gütern und Dienstleistungen bestimmen sie über deren Auswirkung auf die Gesundheit. Die Stiftung misst dem Setting Betriebe besondere Bedeutung bei und entwickelt auf der Grundlage der guten Erfahrungen im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung (z.B. mit *KMU-vital*) weitere Programme zusammen mit interessierten Unternehmen und auf Verbandsebene.

### **Organisationen der Zivilgesellschaft**

Organisationen der Zivilgesellschaft leisten mit ihren Aktivitäten in den vielfältigsten Bereichen für die Gesundheitsförderung und Prävention einen entscheidenden Beitrag. Die Vereine, kleine lokale Klubs, Netzwerke und Verbände bis hin zu den grossen nationalen Ligen, sie alle spielen in der Schweiz eine wichtige gesellschaftliche Rolle und tragen wesentlich zum sozialen Kapital – inklusive Gesundheit – bei. Ihr Engagement und ihre Kompetenzen sind von grossem Wert, und die Stiftung fördert und stärkt die Zusammenarbeit mit den Organisationen der Zivilgesellschaft und unterstützt ihre Aktivitäten im Rahmen dieser Strategie. Sie schätzt die Organisationen der Zivilgesellschaft sowohl als kompetente Partner in Fragen der Gestaltung wie als Akteure der Umsetzung von Programmen und Projekten im Rahmen der vorliegenden Strategie. Die Organisationen der Zivilgesellschaft sind zudem wichtige Allianzpartner für das anwaltschaftliche Eintreten für die Gesundheitsförderung und Prävention auf allen Ebenen.

### **Wissenschaft**

Gesundheitsförderung und Prävention sind noch wenig etablierte Handlungsfelder, und die Stiftung ist auf die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten und Universitäten angewiesen. Sie sind wichtige Partner für die Ausarbeitung von Instrumenten und Methoden, für die Wissensaufbereitung (Studien) und für die Wissensvermittlung. Die Stiftung unterbreitet Ideen für Studien und Erhebungen in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention.

### **Vernetzung auf internationaler Ebene**

Die internationale Vernetzung in der Gesundheitsförderung und Prävention ist für die Stiftung von besonderer Bedeutung, sind doch die Gesundheitsprobleme in den westlichen Ländern, wenn auch unterschiedlich ausgeprägt, so doch ähnlich gelagert. Die Stiftung arbeitet international mit verschiedenen Institutionen zusammen und ist Mitglied von Netzwerken in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention. Wissens- und Erfahrungsaustausch, gegenseitiges Lernen und die gemeinsame Arbeit an Instrumenten und Methoden stärken die Kompetenz der Stiftung.

## **4.4 AKTIVITÄTEN UND VERWENDUNG DER MITTEL – STRATEGISCHE PROGRAMME**

Die vorliegende Strategie fokussiert die Arbeit der Stiftung und richtet sie auf die drei ausgewählten strategischen Ziele aus. Um Erfolge zu erzielen, sind in jedem Bereich ein langfristiges Engagement und langfristige Investitionen erforderlich. Zur Steuerung dieses langfristigen Prozesses für die Förderung der Gesundheit und der Prävention der heutigen und der zukünftigen Generationen entwickelt sich die Stiftung zur nationalen Drehscheibe für die drei strategischen Bereiche. Sie hat hier die Führungsrolle inne und ist verantwortlich für die Koordination der Aktivitäten.

### **Strategische Programme**

Entsprechend der Fokussierung und zur Steuerung der Aktivitäten entwirft Gesundheitsförderung Schweiz für jeden Bereich ein langfristig ausgerichtetes Programm, das in Etappen umgesetzt wird:

- Programm «Gesundheitsförderung und Prävention stärken»
- Programm «Gesundes Körpergewicht»
- Programm «Psychische Gesundheit – Stress»

Die drei Programme sind grundsätzlich gleichwertig. Die finanziellen Mittel werden im Rahmen der Vierjahresplanung den Programmen zugeteilt. Die Programme werden regelmässig evaluiert. Zehn Prozent ihrer Mittel verwendet die Stiftung für innovative Einzelprojekte, welche thematisch ausserhalb der strategischen Bereiche angesiedelt sind und aus Sicht der Stiftung besonders innovative Aspekte ausweisen. Die Stiftung optimiert das Zusammenspiel ihrer Programmaktivitäten so, dass gemäss dem *Best practice*-Ansatz in jedem Bereich das Bestmögliche bestmöglichst getan wird, dies unter Berücksichtigung des Wissens und des Kontexts. Als verantwortliche führende Institution in den drei strategischen Themenbereichen achtet die Stiftung darauf, Synergien zu entfalten und eine möglichst grosse Wirkung zu erzielen. Die Umsetzung erfolgt auf den beiden Ebenen Verhältnisse und Verhalten und in Zusammenarbeit mit ausgewählten Akteuren. Die Aktivitäten werden in den drei bis anhin bewährten Formen durchgeführt:

#### **Konzeption und Initiative durch die Stiftung**

Die Stiftung steuert die Aktivitäten zur Erreichung der strategischen Ziele und setzt Schwerpunkte in der Umsetzung. Sie schafft Anreize, füllt Lücken im Angebot und setzt Akzente. Für diese Steuerungsaufgabe übernimmt die Stiftung die Initiative und regt Programme und Projekte an, die sie gemeinsam mit ausgewählten Partnern entwickelt und umsetzt. Dazu zählen die Kantone, Gemeinden, Versicherer, Institutionen, Nicht-Regierungs-Organisationen, Betriebe, Einzelne. Die Wahl der Partner für die Umsetzung erfolgt durch Ausschreibungen, Direktvergaben oder Leistungsvereinbarungen. Im Rahmen von Anschubfinanzierung von Prozessen im Themenbereich «Gesundheitsförderung und Prävention stärken» ist die Unterstützung von Infrastrukturen möglich. Im Programm 2007–2010 bilden die von der Stiftung konzipierten und initiierten Aktivitäten den Schwerpunkt.

#### **Konzeption und Initiative durch andere Akteure**

Die Stiftung unterstützt Programme und Projekte der Gesundheitsförderung und der Prävention, welche von anderen Organisationen und Institutionen konzipiert und initiiert werden, wenn diese zur Umsetzung vorliegender Strategie beitragen. Sie leistet zeitlich begrenzte finanzielle Beiträge sowie Projektberatung. Alle unterstützten Programme und Projekte müssen den Wirkungsnachweis erbringen. Ausgeschlossen von der Unterstützung durch die Stiftung sind Programme und Projekte, für welche eine rechtliche Grundlage die öffentliche Hand oder Dritte zum Handeln verpflichtet. Die finanzielle Unterstützung von Infrastrukturen sowie von Beratungs- und Betreuungsangeboten von Einzelpersonen ist ausgeschlossen.

#### **Innovative Einzelprojekte**

Gesundheitsförderung Schweiz finanziert als dritte Form von Aktivitäten Einzelprojekte ausserhalb der strategischen Bereiche, wenn diese aus Sicht der Stiftung besonders innovative Aspekte haben. Ein vereinfachtes Verfahren für die kleinen Projekte soll den Verwaltungsaufwand möglichst klein halten. Die Einzelprojekte werden nicht regelmässig evaluiert. Ziel ist es, Einzelpersonen und Gruppen zu motivieren, sich für Gesundheitsförderung und für Prävention einzusetzen. Die Einzelprojekte geben der Stiftung die nötige Flexibilität, um neue Themen und Trends aufzuspüren, zu analysieren und, wo nötig, frühzeitig Massnahmen für bessere Wirkung einzuleiten. Die Stiftung finanziert Einzelprojekte im Umfang von zehn Prozent ihrer Mittel.

## 4.5 METHODEN – QUALITÄT UND WIRKUNG

Eine wichtige Aufgabe sieht die Stiftung im Erarbeiten und Weiterentwickeln von Methoden und Instrumenten in den Bereichen Qualität und Wirkung. Sie betreibt selber keine Forschung; vielmehr stützt sie auf wissenschaftliche Institutionen ab, mit denen sie national und international zusammenarbeitet. Die Stiftung arbeitet primär mit zwei Methoden:

### Qualität

Zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung dient der Stiftung *Best practice* als Rahmenkonzept. *Best practice* bedeutet: Die Stiftung entfaltet gestützt auf den aktuellen Stand des Wissens und unter Berücksichtigung des Umfelds (Rahmenbedingungen) die bestmögliche Aktivität. Dies gilt sowohl auf der Ebene der Organisation – *Best practice* produzieren und *Best practice* anwenden –, als auch für die Interventionen – bestmögliche Wirkung für bessere Gesundheit erzielen. Das Rahmenkonzept *Best practice* schliesst Evidenz mit ein.

### Wirkung

Langfristiges – finanzielles – Engagement in der Gesundheitsförderung wird eher eingegangen, wenn die Massnahmen möglichst rasch konkrete Erfolge zeigen. Dieser heiklen Herausforderung – sie tangiert die Legitimation langfristig ausgerichteter Gesundheitsförderungsprogramme – stellt sich Gesundheitsförderung Schweiz mit Engagement. Sie versteht ihre Aufgabe in einer Brückenfunktion zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik. Breit gemachte Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse will die Stiftung so aufbereiten, dass sie in der Welt der Politik verstanden und umgesetzt werden. Eine gute Hilfestellung leistet hier das Ergebnismodell von Gesundheitsförderung Schweiz. Dieses Instrument zeigt die Resultate auf, welche die zahlreichen Zwischenstufen markieren auf dem Weg zum langfristigen Ziel einer besseren Gesundheit der Bevölkerung.

Viele politische Entscheide haben Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung oder auf einzelne Personen und Gruppen. Diese Auswirkungen lassen sich mittels geeigneter Beurteilungsinstrumente überprüfen. Die Schweiz hat erste Erfahrungen mit beurteilenden Instrumenten gemacht (Kanton Tessin). Die Stiftung setzt sich ein für Entscheide, welche für die Gesundheit förderlich sind. Sie evaluiert die Erfahrungen und prüft die Tauglichkeit solcher Instrumente für den Einsatz in der ganzen Schweiz.

## 4.6 ZIELGRUPPEN UND SETTINGS

Gesundheitsförderung Schweiz spricht mit ihren Programmen und Projekten alle in der Schweiz lebenden Personen an. Ausgehend von ihrem Alltag mit den spezifischen Bedürfnissen sollen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Frauen und Männer jeder Altersstufe in ihrem Handeln für eine gute Gesundheit und in der Prävention gefördert und gestärkt werden.

**Die Stiftung arbeitet mit****• Zielgruppen**

Zielgruppen sind Bevölkerungsgruppen, deren Mitglieder die gleichen oder ähnliche Merkmale aufweisen. Massnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention können «zielgerichtet» auf einen ausgewählten Personenkreis fokussiert werden. Beispiele sind Altersgruppen, Erwerbstätige, arbeitsfähige Personen usw.

**• Settings**

Ein Setting bezeichnet ein abgegrenztes soziales System auf der lokalen Ebene für Interventionen und Massnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention. Es sind Orte oder soziale Kontexte von Menschen in bestimmten Lebens- und Arbeitsräumen. Beispiele sind Schulen, Betriebe, Städte, Quartiere, Familien, Freizeittreffpunkte, Einkaufszentren, Gemeinden.

## 5. Ressourcen

### 5.1 PERSONELLE RESSOURCEN

#### Strategische Führung

Die strategische Führung von Gesundheitsförderung Schweiz liegt in der Verantwortung des Stiftungsrates. Die Mitglieder werden für jeweils vier Jahre auf Vorschlag des Stiftungsrates vom Eidgenössischen Departement des Innern gewählt.

#### Operative Arbeit

Die operative Arbeit von Gesundheitsförderung Schweiz wird von einer Geschäftsstelle an den Standorten Bern und Lausanne geleistet. Die Stiftung fördert die berufliche und persönliche Entwicklung ihrer Mitarbeitenden. Ein Prozess zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung verpflichtet Direktion und Mitarbeitende zu regelmässiger Weiterbildung.

#### Fachlicher Beirat

Ein wissenschaftlicher Beirat unterstützt den Stiftungsrat und die Geschäftsstelle mit beratender Stimme.

Die Umsetzung der vorliegenden Strategie erfolgt mit den bestehenden personellen Ressourcen.

### 5.2 ORGANISATION

#### Unternehmenskultur und Qualitätssicherung

Der Organisationsentwicklung und der Unternehmenskultur wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Der Stiftungsrat und die Direktion verpflichten sich zur kontinuierlichen Verbesserung der Organisations- und Managementqualität sowie zur Pflege der Unternehmenskultur. Ein Prozess der Qualitätssicherung stützt Geschäftsleitung und Mitarbeitende.

#### Wirkungsmanagement/Evaluation

Die Aktivitäten der Stiftung sind so ausgerichtet, dass sie zur Umsetzung der strategischen Ziele beitragen. Ein Wirkungsmanagement liefert die nötigen Informationen. Ein Konzept des strategischen Wirkungsmanagements und ein strategisches Evaluationskonzept werden erarbeitet.

### 5.3 FINANZIELLE RESSOURCEN

#### Effizienter und wirtschaftlicher Mitteleinsatz

Die Finanzierung der Arbeit der Stiftung ist in Art. 20 des KVG geregelt<sup>4</sup>. Der obligatorische Versichertenbeitrag sowie Erträge und Zuwendungen finanzieren die Tätigkeit der Stiftung. Über die Erhöhung der Versichertenbeiträge entscheidet das Departement des Inneren. Die Stiftung setzt die ihr zur Verfügung stehenden Mittel gemäss ihrem Auftrag so ein, dass sie den grösstmöglichen Nutzen erzielen (Mittel-effizienz).

---

<sup>4</sup> Fussnote siehe Seite 22

## 6. Monitoring, Controlling, Evaluation

### **Strategisches Controlling**

Die vorliegende Strategie dient dem Stiftungsrat als Steuerungsinstrument für die strategische Leitung der Stiftung. Ein internes System für das strategische Monitoring und Controlling wird aufgebaut. Externe Audits liefern zusätzliche Informationen für die strategische Steuerung. Die Strategie wird regelmässig alle vier Jahre evaluiert und, falls notwendig, den Entwicklungen angepasst.

### **Bundesaufsicht**

Die Stiftung steht unter Aufsicht des Bundes und ist gegenüber dem Bundesamt für Gesundheit des Departements des Inneren rechenschaftspflichtig. Zu diesem Zweck erstattet die Stiftung dem BAG/EDI sowie den zuständigen parlamentarischen Kommissionen regelmässig Bericht.

Verabschiedet an der Sitzung des Stiftungsrates vom 19. Januar 2006 in Bern.

---

<sup>1</sup> Auszug aus dem Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) vom 18. März 1994 (Stand 6. Dezember 2005), 3. Abschnitt: Förderung der Gesundheit

**Art. 19** Förderung der Verhütung von Krankheiten

1. Die Versicherer fördern die Verhütung von Krankheiten.
2. Sie betreiben gemeinsam mit den Kantonen eine Institution, welche Massnahmen zur Förderung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten anregt, koordiniert und evaluiert. Kommt die Gründung der Institution nicht zustande, so nimmt der Bund sie vor.
3. Das leitende Organ der Institution besteht aus Vertretern der Versicherer, der Kantone, der Suva, des Bundes, der Ärzteschaft, der Wissenschaft sowie der auf dem Gebiet der Krankheitsverhütung tätigen Fachverbände.

**Art. 20** Finanzierung, Aufsicht

1. Von jeder nach diesem Gesetz obligatorisch versicherten Person ist jährlich ein Beitrag für die allgemeine Krankheitsverhütung zu erheben.
2. Das Departement setzt auf Antrag der Institution den Beitrag fest. Es erstattet den zuständigen Kommissionen der eidgenössischen Räte Bericht über die Verwendung dieser Mittel.
3. Es übt die Aufsicht über die Tätigkeit der Institution aus. Budgets, Rechnungen und Rechenschaftsbericht sind dem Bundesamt zur Genehmigung vorzulegen.

<sup>2</sup> *Ottawa-Charta* zur Gesundheitsförderung: Die erste Internationale Konferenz für Gesundheitsförderung hat im November 1986 in Ottawa eine Charta verabschiedet mit dem Ziel, «Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000» und darüber hinaus zu verwirklichen. An der sechsten Internationalen Konferenz für Gesundheitsförderung, welche im August 2005 in Bangkok stattfand, wurde die «Charta für Gesundheitsförderung in einer globalisierten Welt» verabschiedet, welche sich auf die Determinanten der Gesundheit in einer globalisierten Welt konzentriert und die *Ottawa-Charta* ergänzt.

<sup>3</sup> Die Frage hat vier Komponenten: a) Ich werde mit einigen meiner Probleme nicht fertig. b) Ich fühle mich im Leben gelegentlich hin und her geworfen. c) Ich habe wenig Kontrolle über die Dinge, die ich erlebe. d) Oft fühle ich mich meinen Problemen ausgeliefert.

<sup>4</sup> KVG Art. 20 Finanzierung, Aufsicht, Abs 1: «Von jeder nach diesem Gesetz obligatorisch versicherten Person ist jährlich ein Beitrag für die allgemeine Krankheitsverhütung zu erheben.» Dieser Beitrag wurde durch das Eidg. Departement des Inneren bei 2.40 Franken im Jahr pro versicherte Person angesetzt.

